

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822**

18.6.1822 (Nr. 167)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 167.

Dienstag, den 18. Juni

1822.

Baiern. — Kurhessen. — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Türkei. — Mannichfaltigkeiten.

## Baiern.

München, den 12. Mai. Se. Königl. Maj. haben schon im Jahre 1806 der protestantischen Gemeinde die seit mehreren Jahren geschlossene St. Salvatorskirche eigenthümlich zu überlassen geruht. Diese, mit einem ansehnlichen Glockenthurm versehene Kirche ist für die protestantische Gemeinde eine sehr schätzbare Erwerbung, sie bedarf aber, damit sie den erforderlichen Raum für 1600 bis 2000 Menschen gewähre, einer beträchtlichen Erweiterung und besserer Einrichtung sammt Pfarr- und Schulhaus. Der Königl. Baurath Vorherr hat einen Entwurf darüber ausgearbeitet, der nun lithographirt erschienen ist. Ihre Maj. die Königin geruhten an den Verfasser dieses Entwurfs folgendes huldvolle Schreiben zu erlassen: „Zegernsee, den 9. Jun. Ich danke dem Herrn Baurath Vorherr verbindlich für den mitgetheilten Entwurf zur Erbauung einer protestantischen Kirche in München. Der Plan scheint Mir alle Aufmerksamkeit zu verdienen, und es wird Mich herzlich freuen, wenn bald davon Gebrauch gemacht werden kann.“ — Die Kammer der Abgeordneten hat dem Verfasser auf Zusendung dieses Bauplans ihren Dank durch eine ehrenvolle Erwähnung im Protokolle ausgedrückt.

## Kurhessen.

Fortsetzung der aus den gerichtlichen Protokollen gezogenen authentischen Darstellung der Vergiftung des Hoflakaien Wechstädt. Am 10<sup>ten</sup> Uhr verließ der Kurprinz den Ball, und kehrte nach einer halben Stunde aus seinem Palais in anderm Masken-Anzuge wieder auf die Redoute zurück; Wechstädt hatte den Kurprinzen nach dem Palais begleitet, aber seinen Anzug nicht verändert. Um 12<sup>ten</sup> Uhr wollte der Kurprinz den Ball verlassen; allein Wechstädt, welcher sich schon seit der ganzen Zeit weder bei dem Kurprinzen, noch bei dem Hauptmann v. Steuber wieder gemeldet hatte, war nirgends zu finden. Alle Gänge und Vorgänge wurden durchsucht; die Nachricht, daß Wechstädt gesucht werde, verbreitete sich unter al-

len Anwesenden. Aber alles Nachfragen war vergebens. Der Kurprinz begab sich in Begleitung des Hauptmanns zu Fuß ins Palais zurück. Es schlug 1 Uhr. Am 1. Febr., Morgens 10 Uhr, erhielt der in gewöhnlicher Sitzung versammelte Kriminalsenat des hiesigen Obergerichts von der Oberpolizeidirektion die Nachricht, daß der Hoflaquai Wechstädt in verfloßener Nacht von dem Maskenball krank nach Hause gekommen, und an den Folgen des ihn betreffenden Zufalls vor einer Stunde verstorben sey. Er habe angegeben, auf dem Balle von einer unbekanntenen Maske ein Glas Grog erhalten und das mit wahrscheinlich vergiftet worden zu seyn; die zur Hülfe herbeigerufenen Aerzte hätten die Vermuthung bestätigt. Der Kriminalsenat übertrug die Untersuchung sogleich, wegen der Wichtigkeit des Falles, einem seiner Mitglieder, dem Obergerichtsrath Schotten. Das Verfahren begann alsobald mit der Vernehmung der Wittwe des Verstorbenen und der in seinen letzten Stunden bei ihm gewesenenen Personen. Aus ihren Aussagen ergaben sich folgende Umstände: Wechstädt kam nach Mitternacht in seine Wohnung zurück. Nach allen von der Wittve angegebenen Zeitbestimmungen mußte es bereits 2 Uhr geschlagen haben; Wechstädt sagte selber zu dem Leibchirurgus Bäuml, er sey bis 2 Uhr auf dem Balle geblieben, und dann schnell nach Hause gegangen. Bei seiner Ankunft fand er seine Frau im Bette, und klagte ihr, daß ihn Leibschmerzen und ein heftiges Erbrechen befallen. Auf die Frage seiner Frau, ob er etwa zu viel getrunken? antwortete er: Er habe gar nicht viel getrunken. Die Frau gab ihm hierauf einige Tassen Kaffee, worauf wieder Erbrechen folgte; er klagte dann über Magschmerzen, und daß er sich wohl durch das Erbrechen einen Schaden im Leibe gethan haben möge. Die Frau gab ihm nun einige Tassen Thee, nach deren Genuß er sagte: Es würde sich nun wohl geben; der Thee schiene ihm geholfen zu haben. Bald darauf jedoch verlangte er Hollunder-Thee; meinte, er habe sich wohl eine Erkältung zugezogen, die sich auf den Magen geworfen, sagte aber wieder, als nach dem Genuße des Hollunder-Thees das Erbrechen etwas nachgelassen: Nun

werde es sich ja wohl nach und nach geben. Bald nachher trat ein Durchfall ein, und nun sagte er zu seiner Frau: „Was hälst du von mir, Gretchen! wie sehr ich aus? ich glaube ich muß sterben!“ Die erschreckene Frau schickte eilig ihre Schwester zum Leibchirurgus Bäumlert; auch die Wirthsleute des Bechstädts wurden wach, und traten in das Krankenzimmer. Es war 7 Uhr Morgens, und bis dahin hatte der an furchtbaren Schmerzen leidende Bechstädts weder einer muthmaßlichen Vergiftung, noch eines ihm von unbekannter Hand gereichten Glases Grog Erwähnung gethan. Auf die verschiedenen Fragen des Leibchirurgus Bäumlert antwortete der Leidende: Er habe ein Glas Grog getrunken; er habe es ganz ausgetrunken; gleich darauf sey es ihm elendig geworden, so daß er hinausgehen müsse, um sich zu erbrechen; des halb auch sey er, ohne vorherige Anzeige an den Hausmann v. Steuber, nach Hause gegangen. Zu seiner Hauswirthin, Frau Brandau, sagte er: gleich nach dem er das Glas ausgetrunken, habe er Schmerzen empfunden. Auf die weiteren Fragen des Leibchirurgus Bäumlert antwortete Bechstädts: Den Grog habe ihm eine schwarze Maske in schwarzem Domino gereicht; es möge ihm wohl Einer Mattenpulver gegeben haben. Als seine Hauswirthin ihn fragte, ob er die Maske nicht gekannt, die ihm den Grog gegeben habe, sagte er: Ach, lieber Gott, meine Madame Brandau, wie kann ich das wissen! Daß die Maske ihn gekannt, und mit Namen angeredet, hat Bechstädts nicht gesagt, es ist auch keine Rede davon gewesen; bestimmt aber hat er angegeben, der Grog sey ihm, gegen 2 Uhr nach Mitternacht, auf dem Balle gereicht worden. Ungeachtet aller von dem Leibchirurgus Bäumlert, als auch von den andern um Beistand herbeigerufenen Aerzten (Obermedizinaldirektor Dr. Grandidier und Obermedizinalrath Dr. Herdus) angewandten ärztlichen Hülfe, war keine Rettung mehr möglich. Bechstädts verschied nach 9 Uhr Morgens.

(Fortsetzung folgt.)

### Frankreich.

Paris, den 14. Juni. Sr. Maj. der König fuhr gestern in offener Kalesche nach dem Jagdbezirk von Gonnard, die Herzogin von Angoulême nach ihrem Landgut Villeneuve l'Étang, wo sie eine Kapelle bauen läßt. Die Beschattungen des Kleinen Parks von St. Cloud sind für die Kinder von Frankreich eingerichtet; sie finden darin alle Annehmlichkeiten, wie im Waldchen von Boulogne oder in Bagatelle. Der König kann ihren Spielen aus seinem Fenster zusehen.

Der hiesige königl. Gerichtshof nahm vorgestern, auf Antrag des Generalprocurators, einen Beschluß, die Untersuchung der Einprägungen von Rochelle, welche im Monat März d. J. daselbst statt gehabt, hieher abzufordern. Es scheint mehr als zu gewiß, der Faden dazu sey hier gesponnen, und stehe im Zusammenhange mit dem, was sich in Toulon, Besfort, Nantes, Sau-

mur, Rochelle u. zugetragen. Paris, heißt es in dem Antrag, hat so gut, wie Italien, seine Carbonari. Diese gottlose Sekte verbreitet ihr Gift in allen Theilen von Europa; sie hat auch durch die Barrieren von Frankreich sich einen Weg geöffnet. Sie spielt mit den Eidschwüren, u. der Stab ihrer Gerechtigkeit ist der Dolch. Sie wird durch alle Klassen verdorbener Menschen täglich vermehrt. Ihre Verführungsversuche sind meistens auf das Militär und auf die studierende Jugend gerichtet. Aber der französische Soldat kennt nur das Schwert der Ehre und des Ruhms, er verabscheut den Dolch. Es ist die höchste Zeit, den entstehenden Uebeln vorzubeugen u. s. w.

In der Sitzung der Deputirkammer am 11. d., in welcher das Budget vorgelegt wurde, legte der Finanzminister auch den Gesetzworschlag, die Gränzzölle betreffend, wieder vor, und nahm Anlaß, in einer gehaltenen Rede die Maßregeln zu vertheidigen, wodurch die Regierung zu den bekannten Zollerhöhungen bei der Einfuhr fremden Viehes bewogen worden. Es wurde beschlossen, das Douanengesetz am Donnerstag, den 10. d., und die Projekte über den Bau oder Vollendung neuer Kanäle, wozu 98 Millionen Franken bestimmt sind, am 14. in den Bureaux zu prüfen.

Ein Privatschreiben aus Paris in der allgemeinen Zeitung enthält Folgendes: Die Rede des Königs bei Eröffnung der Kammern hat die Fonds etwas sinken gemacht. Man erklärt diese Erscheinung durch zwei Gründe; der erste liegt in der unbestimmten Art, womit Sr. Maj. über die Angelegenheiten des Orients und über die Beibehaltung des Friedens in Europa sprach; der zweite entspringt aus einem für den Kredit sehr wichtigen Umstande; man hatte nämlich geglaubt, die rückständige Schuld sey seit zwei Jahren unwandelbar festgesetzt, und nun giebt die Thronrede zu verstehen, daß sie noch kaum bekannt sey. Die Politiker sind darüber in großen Erstaunen gerathen, und erschöpfen sich in Vermuthungen. Die Einen sagen, man habe sich anheischig gemacht, an Rußland 60 Mill. Fr. zu bezahlen, um es für einen Theil seiner Kriegskosten zu entschädigen; Andere versichern, jene Fonds seyen bestimmt, eine Reservekasse für den Fall zu bilden, wo man mit Spanien in Krieg gerieth; Uebelwollende verbreiten endlich gar, es sey in ungeheure Verschleuderungen in mehreren Zweigen der öffentlichen Verwaltung vor sich gegangen, und man bedürfe nicht weniger als 60 Mill. Fr., um das bereits erhobene Defizit in den Kassen zu decken. Alle diese Vermuthungen beruhen bisher noch einzig auf sich; die den Kammern zu machenden Mittheilungen werden indessen das Wahre an der Sache bald an das Licht bringen. — Die im Ministerium des Innern lange besprochenen Veränderungen haben endlich statt gehabt. Dreißig Beamte, und darunter zwei Divisions-, und drei Bureauchefs sind entlassen worden. Man erspart durch diese Reform etwa 36,000 Fr. jährlich; auf der andern Seite hat man die Stelle eines Statereidirektors für Hr.

de Casselbajac, und die eines Generaldirektors des Buchhandels für Hr. de Salaberry, Schwiegervater des Polizeidirektors, errichtet, welche nicht weniger als 80,000 Fr. dem Staate kosten. — Die Mitglieder der rechten Seite hatten in einer Versammlung beschlossen, die Ernennung des Hrn. Ravez zum Präsidenten der Kammer zu hinterreiben; sie wollten de Baublauc, oder de Donald oder de Lalot. Man begreift nicht leicht, wie diese Herren die Stellung des Namens Ravez auf die Kandidatenliste hinterreiben, und noch weniger, durch welche Mittel sie Se. Maj. hindern wollten, auf denselben Ihre Wahl fallen zu machen.

### Türkei.

(Aus der allgemeinen Zeit. vom 16. Jun.) Von der moldauischen Gränze, den 29. Mai. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge scheint es den Türken nicht recht Ernst, die Fürstenthümer ganz zu räumen. Die Usiaten und Saporoschauen, welche die größten Erzeße verübten, sind zwar über die Donau zurückgezogen, dagegen aber frische Truppen im Anzuge, welche ihre Plätze einnehmen sollen. Doch bedarf Lezteres der Bestätigung. In Bucharest mußten noch bis zum 25. d. täglich für 5000 Mann Lebensmittel abgereicht werden. In Cronstadt war man nicht wenig verwundert, in öffentlichen Blättern zu lesen, daß die Fürstenthümer ganz geräumt würden, da man durch Reisende fortwährend das Gegentheil erfährt. — Wichtig scheint das allgemein verbreitete Gerüchte von Ernennung zweier Statthalter über die Fürstenthümer durch den Sultan, weil dadurch der Einfluß Rußlands auf diese Provinzen aufhören, und damit der Friede auf lange Jahre verbürgt werden würde. Die Porte hätte diesen unberechenbaren Vortheil bloß der jetzigen Insurrection der Griechen zu verdanken, da sicherlich Rußland unter andern Umständen nie in diese wichtige Veränderung gewilligt hätte.

### Mannichfaltigkeiten.

In Frankreich befinden sich jetzt 50,000 Juden, von denen die meisten ihren Aufenthalt in Paris, Metz, Bordeaux, Straßburg, Nancy, Marseille, Nismes und Avignon haben. Sie besitzen die Freiheit, innerhalb Frankreich zu wohnen, wo sie wollen, auch haben sie für alle Departements ein Centralkonsistorium, und ausserdem noch 7 Konsistorialsynagogen.

In einem zu Frankfurt a. M. 1692 erschienenen Buche, betitelt: Le voyageur politique, oder der wohl-erfahrene politische Wanderer, befindet sich S. 98 folgendes: Die Türken sagen ohne Scheu, wie sie in ihren Weissagungen haben, daß ein gewaltiger christlicher Potentat einmal kommen werde, der sie nicht allein aus allen ihren Königreichen vertreiben, sondern auch ihre Macht, Länder und Herrlichkeiten vermasen

vernichten wird, daß ihnen gar ein kleines Land zu ihrer Besizung verbleiben würde. Von der kaiserl. Residenzstadt Konstantinopel aber haben sie eine besondere Prophezeihung, daß sie nämlich an die Christen soll übergehen, wenn ein türkischer Kaiser Namens Mahomet das ottomannische Reich beherrschen wird. Sollte dieses geschehen, wie es denn die Türken ungezweifelt glauben, so könnte sich billig Jedermann über die Veränderungen der Stadt Konstantinopel verwundern, denn es hat sie Konstantinus Magnus zum kaiserl. Siz erbauet, und es hat sie Konstantinus, der letzte griechische Kaiser, wieder verloren. Konstantini Magni Mutter hieß Helena, und Konstantini des lezten Mutter hieß auch Helena. Als diese Stadt von Konstantino Mahomet erbaut war, ward allda der erste Patriarch Gregorius genannt, und als die Stadt unter Konstantino dem lezten verloren war, ward auch allda der letzte Patriarch Gregorius genannt. Diese Stadt aber hat der erste türkische Kaiser mit Namen Mahomet erobert, und wenn sie nach obgesagter Weissagung abermals unter dem lezten türkischen Kaiser auch mit Namen Mahomet sollte wieder an die Christen übergehen, so wäre sich höchst über eine unbegreifliche höhere Anordnung zu verwundern.

Vor kurzem hatte ein Einwohner zu Philadelphia seine ehemalige Amme nach Neuorleans gebracht, um sie, die ihn vormals säugte und pflegte, in ihrem Alter als Sklavin zu verkaufen.

### Bekanntmachung.

Am 3. d. badeten mehrere Knaben in dem 180 bis 200 Fuß breiten und in der Mitte 15 bis 20 Fuß tiefen Altrheine bei Linkenheim. Der 10jährige, des Schwimmens unkundige, Jakob Günther von da kam zu weit vom Ufer hinweg, und versank in einer Tiefe von 18 Fuß. Die andern Knaben schrien aus Angst oder Unvermögen etwas Weiteres zu thun; nur der dort badende 15jährige Ernst Heger stürzte sich in die Tiefe, und brachte den besinnungslosen Jakob Günther glücklich ans Ufer, wo dieser nach einiger Zeit wieder zu sich kam. — Am 6. d. Nachmittags 2 Uhr gieng eben dieser Heger an denselben Ort, um zu baden. Da sah er mitten im Wasser jemand mit dem Tode ringen, und am Ende unterstaken. Kaum hatte er dieses wahrgenommen, so zog er seine Oberkleider aus, stürzte sich ins Wasser, schwamm an den Ort hin, ergriff den Untergesunkenen an den Haaren, und zog ihn glücklich an das Ufer. Da erst erkannte er in dem wieder zum Leben gebrachten Knaben seinen 11jährigen Bruder. — Diese beiden schönen Thaten eines muthvollen 15jährigen Knaben glaubt man zur Aufmunterung öffentlich bekannt machen zu müssen. Karlsruhe, den 14. Juni 1822. Großherzogliches Landamt.

## Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

17. Jun.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7	27 Zoll 11,8 Linien	16,0 Grad über 0	46 Grad	Nordost
Mittags 2	28 Zoll 0,1 Linien	17,9 Grad über 0	39 Grad	Nord
Nachts 10	28 Zoll 0,5 Linien	14,0 Grad über 0	36 Grad	Nord

Defters unterbrochener Sonnenschein; es klärt sich; ganz heiterer und kühler Abend.

**Durlach.** [Wein-Versteigerung.] Der Unterzeichnete läßt Dienstag, den 25. dieses, Morgens 9 Uhr, von seinen 18iger Landweinen und Oberrheiner Gebirgsweinen öffentlich versteigern. Die Proben können nach Belieben am Tage vor der Versteigerung oder auch am Tage der Versteigerung vor den Fässern genommen werden.

Durlach, den 16. Juni 1822.

Joh. Schneider.

**Rheinbischofsheim.** [Früchte-Versteigerung.] Auf den beiden Kirchenspeichern zu Rheinbischofsheim und Willstett werden nachfolgende Früchte, als:

Donnerstags, den 20. d. M., Morgens um 9 Uhr, im Wirthshause zur Krone dahier,

20 Fttl. Weizen,  
200 „ Korn,  
10 „ Gerst und  
3 „ Haber; sodann

Freitags, den 21. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zum Adler in Willstett,

20 Fttl. Weizen,  
40 „ Gerst und  
7 „ Haber,

gegen gleich baare Zahlung beim Abfassen, öffentlich versteigert, und bei annehml. Geboten ohne Ratifikationsvorbehalt zugeschlagen; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Rheinbischofsheim, den 12. Jun. 1822.

Großherzogliche Kirchenkassee.  
Haug.

**Achern.** [Schulden-Liquidation.] Gegen den Bürger und Ackermann zu Kappel, Georg Neurnzig, und dessen Ehefrau, Regina Fischer, vorhin Anton Brnner's Wittwe, ist Saut erkannt, und Logfahrt zur Schulden-Liquidation auf

Donnerstag, den 20. Jun. l. J., Vormittags 8 Uhr, vor dem Theilungskommissar im Rebstokwirthshaus daselbst anberaumt.

Achern, den 24. Mai 1822.

Großherzogl. Bad. Bezirksamt.  
Engelberger.

**Lörrach.** [Vakante Aktuars-Stelle.] Bei hiesiger Domainenverwaltung wird auf den 25. Jul. d. J. die 1te Aktuarsstelle vakant, und muß gleich wieder mit einem im Rechnungswesen wohl erfahrenen Subjekt, mit guten Zeug-

nissen versehen, besetzt werden. Diejenigen, welche hierzu Lust tragen; wollen sich alsogleich mit frankirten Briefen bei Unterzeichnetem melden.

Lörrach, den 29. Mai 1822.

Domainenverwalter,  
Goppelsröder.

**Ludwigshalle, bei Wimpfen.** [Mühlen-Versteigerung.] Die unterzeichnete Salineadministration hat den 8. Jul. l. J.

dazu anberaumt, um die der Salinegesellschaft Ludwigshalle eigenthümlich zusehende Fruchtmühle zu Niedernhalle, im Kön. Würtembergischen Oberamte Künzelsau, so wie den 9. desselben Monats

um die eben dieser Gesellschaft zugehörige Mühle zu Krispenhofen, bei Ingelsingen, im Wege des öffentlichen Auffreißs zu verkaufen.

Die Verhandlungen finden an obigen beiden Tagen Morgens 8 Uhr in dem Salinengebäude zu Weisbach statt. Die Bedingungen des Verkaufs können sowohl auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle dahier zu Ludwigshalle, als auf der Saline Weisbach eingesehen werden.

I. Die Mühle zu Niedernhalle, welche im Jahr 1816 ganz neu massiv erbaut worden ist, und ihr Aufschlagwasser stets im Ueberfluß aus dem Kocher erhält, hat 3 Mahlgänge und einen Gerbgang, welche gleichzeitig gehen können. Die Kadstube ist ebenfalls massiv gebaut und ganz überwölbt.

Zu der Mühle gehört noch eine Scheuer, ein gewölbter Keller nebst den erforderlichen Stallungen; an Güterstücken: ungefähr 1 1/2 Morgen Wiesen und Rain und 1/2 Morgen Garten.

II. Die im Jahr 1817 neu erbaute oberflächliche Mühle zu Krispenhofen hat 2 Mahlgänge und einen Gerbgang.

Zu derselben gehört: eine Scheuer mit gewölbt. Keller, ein Viehstall, Brennhaus und das Nöthige an Schweinställen; an Güterstücken 3/8 Morgen Garten, 3/8 Morgen Wiesen, 6 Morgen Ackerfeld und 19 Ruthen Krautgarten.

Ludwigshalle, bei Wimpfen, den 30. Mai 1822.

Salineadministration.  
W. Gräfer. J. Dufals.

Da mit dem 1. Juli ein neues Semester beginnt, so bittet man, die An- und Abbestellungen dieser Blätter noch im Laufe dieses Monats gefälligst zu machen; Abbestellungen werden nur alle Halbjahre, neue Abbestellungen aber jederzeit angenommen; mit Anfang Juli kann man keine Abbestellung mehr annehmen. Man bittet auch alle löbl. Postämter, darauf Rücksicht zu nehmen.

Zugleich ersucht man, alle Reste für Insertionen in möglichster Balde gütigst portofrei einzusenden.

Im Juni 1822.

Komptoir der Karlsruher Zeitung.